



# KANTON BERN

Bollwerk 35 | 3011 Bern | tel. 031 312 15 79 | fax 031 312 24 02 | info@wwf-be.ch | www.wwf-be.ch  
Co-Präsidium: Nadine Masshardt, Ueli Stückelberger | Co-Geschäftsführung: Rosmarie Kiener, Jörg Rüetschi  
Redaktion: Matthias Kläy | Gestaltung: www.muellerluetolf.ch | Druck: Ziegler AG, Winterthur

Bild: fokusatatom.ch



Im Februar wird über die Zukunft des AKW Mühleberg abgestimmt.

## ENERGIEPOLITIK: WEICHEN STELLEN!

**Ab diesem Herbst stehen im Kanton eine ganze Reihe von wegweisenden und wichtigen Energieabstimmungen an:**

### **Zukunft des Atomstroms**

Am 28. November entscheiden die Stadtbernerinnen und Stadtberner, ab wann sie auf Atomstrom verzichten wollen. Der WWF hat dazu die Volksinitiative Energiewende Bern (EWB) mitlanciert. Diese fordert, dass die Energie Wasser Bern AG (ewb) ab 2030 ihren jetzigen Atomstromanteil von 70% (hauptsächlich aus dem Atomkraftwerk Gösgen)

durch Energieeffizienz und erneuerbare Energien ersetzt. Die Stadt Bern hat zusammen mit ewb einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der sich von der Initiative nur in der Frist unterscheidet. Die Stadt will den Atomausstieg bis 2039 vollziehen. Das Argument: Ein früherer Ausstieg ist möglich, koste die Stadt aber 350 Millionen Franken, was ihr zu teuer ist. Der WWF empfiehlt der städtischen Bevölke-

rung, sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag anzunehmen (2 mal Ja). Damit kann die Stadt Bern mit Zürich gleichziehen. Dort wurde eine ähnlich lautende Vorlage mit breiter Unterstützung bis in die FDP mit 70% (!) Ja-Stimmen angenommen.

### **Zukunft der Atomkraftwerke**

Am 13. Februar kann die Bevölkerung des Kantons Bern gleichzeitig mit anderen Kantonen konsultativ abstimmen, ob in Mühleberg ein neues, viel grösseres Atomkraftwerk (AKW) gebaut werden

# EDITORIAL



Urs Scheuss  
Ausschuss-  
delegierter  
WWF Bern

## Das Seeland und die A5

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser

Seit 40 Jahren wird an der Umfahrung der A5 in Biel geplant. Vergangenen Frühling haben Umwelt-, Fach- und Schutzorganisationen sowie Parteien und Quartiervereine erneut mit grossem Medienecho auf die negativen Folgen des Westasts der Autobahnumfahrung für die Umwelt, die Stadt und den Fuss- und Veloverkehr aufmerksam gemacht. Leider mit wenig Erfolg. Vermehrt gibt es inzwischen wieder Stimmen, die eine Autobahn durch das Seeland vorschlagen und so den Westast verhindern wollen. Im Seeland liegen die grössten unbebauten Flachgebiete der Schweiz. Eine Autobahn würde das Siedlungswachstum anheizen und die einzigartige Landschaft zerstören. Der WWF setzt sich für eine stadtverträgliche Lösung für den Westast der A5-Umfahrung in Biel ein. So können wir die Natur im Seeland vor neuen Überbauungen und motorisiertem Mehrverkehr schützen.

soll oder nicht. Diese Abstimmung wird wegweisend sein für die 2013 geplante gesamtschweizerische Referendumsabstimmung über neue AKW in der Schweiz. Immer wieder versucht die Stromwirtschaft, der Bevölkerung Angst einzujagen. Sie droht mit einer Stromlücke in zehn Jahren und mit dem Hinweis, dass andere Staaten dem Bau neuer AKW zustimmen. Die Realität zeigt aber, dass entgegen allen früheren Angstmachereien (zum Glück!) nie ein Netzzusammenbruch eintrat. Die einzigen Atommeiler, die momentan in Europa im Bau

sind (Finnland und Frankreich), machen vor allem durch Verzug im Bau, Pannen und Budgetüberschreitungen von sich Reden. Ohne massive Subventionen durch die französische Atomlobby und den Staat wäre der Bau dort längstens eingestellt worden.

## Zukunft der Energiepolitik

Schliesslich können wir am 15. Mai über das neue kantonale Energiegesetz sowie über die Initiative «Bern erneuerbar» der Grünen abstimmen und damit aufzeigen, in welche Richtung die Energiepolitik im Kanton Bern ohne AKW

gehen soll. Dass wir auf neue Grosskraftwerke verzichten können, hat eine weitere Studie gezeigt, die der WWF mit den Kantonen Basel-Stadt und Genf sowie EWB in Auftrag gegeben hat. Die ganze Studie sowie eine Zusammenfassung finden Sie unter [www.wwf.ch](http://www.wwf.ch), Stichwort: Energieperspektive.

Der WWF will die verschiedenen Abstimmungen mit Hilfe breiter Koalitionen planen. Können wir mit Ihrer persönlichen und finanziellen Unterstützung rechnen?

Jörg Rüetschi,  
Geschäftsführer WWF Bern

# AUSBAU DER GRIMSELKRAFTWERKE

**D**ie Kraftwerke Oberhasli (KWO) planen bekanntlich seit vielen Jahren, ihre Anlagen auszubauen. Dabei ist in den Medien immer nur von der massiven Vergrösserung des Grimselsees die Rede, dessen Staumauer die KWO um 23 m erhöhen wollen. Vor einem Jahr lud Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer betroffene Kreise in eine Begleitgruppe ein. Zusätzlich zu den KWO und Umweltorganisationen waren auch die betroffenen Gemeinden sowie die politischen Parteien (Grossratsfrak-

tionen) eingeladen. Mit der klaren vorgängigen Deklaration, dass für uns der Moorschutz nicht verhandelbar ist, beteiligte sich der WWF an den Gesprächen.

Die Gruppe traf sich bisher vier Mal. Langjährig Beteiligte beurteilen diese Gespräche bisher als fruchtbar und Vertrauen bildend. Die Aufwertung der Kraftwerke Handeck und Innertkirchen sowie der Neubau des Werkes Grimsel 3 (Räterichsboden-Oberaarsee) sind kaum bestritten. Diese beiden Etappen bringen eine Energieausbeute für die KWO,

die bedeutender sind als ein allfällig grösserer Grimseltausee, der nur eine kleine zusätzliche Stromproduktion ergäbe. Ein Ausschuss hat Kompensationsmassnahmen für die Eingriffe in die Landschaft diskutiert.

Die KWO wollen im Spätsommer Konzessionsgesuche für alle drei Projekte, also auch für eine Erhöhung der Staumauer eingeben. Die Umweltorganisationen werden die drei Projekte gemeinsam einzeln prüfen. Die Vergrösserung des Grimselsees wird voraussichtlich gerichtlich geklärt werden müssen. Mit den bestehenden Rechtsgutachten, die unsere Haltung unterstützen, sehen wir dem Verlauf zuversichtlich entgegen.

Jörg Rüetschi,  
Geschäftsführer WWF Bern



Bild: R. Boesch

Beim Räterichsbodensee ist der Moorschutz nicht betroffen.

# ÜBERLEBENSHILFE FÜR DIE HELM-AZURJUNGFER

Seit kurzem gibt es im Oberaargau sechs frisch ausgebildete ÜberlebenshelferInnen für eine seltene Libellenart – der Helm-Azurjungfer.

**W**arum braucht die Helm-Azurjungfer überhaupt Hilfe für ihr Überleben? Sollte sie im Smaragdgebiet Oberaargau nicht bereits über genügend natürliche Strukturen verfügen um sich von selbst vermehren zu können?

Weitgehend stimmen die Lebensbedingungen für die Helm-Azurjungfer in diesem Gebiet tatsächlich. Das Problem ist, dass die Wiesengräben jedes Jahr neu überwachsen.

Die Helm-Azurjungfer braucht eine sichtbare Wasseroberfläche, damit sie ihre Eier unter der Wasseroberfläche an einem Halm ablegen kann. Aus diesen Eiern schlüpfen Larven, welche nach zweijähriger Entwicklungszeit schliesslich aus dem

Bild: Werner Stimmann



**In sorgfältiger Handarbeit werden in den verdeckten Wiesengräben Vegetationslücken geschaffen, in welche die Eiablage der Helm-Azurjungfer stattfinden kann.**

Wasser klettern und sich in erwachsene Libellen verwandeln. Da sich Helm-Azurjungfern nicht weit von ihrem Geburtsort entfernen, ist es

wichtig, dort wo sie noch vorkommen günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Das Ausmähen von überwucherten Wiesengräben im Sommer ist für die Fortpflanzung der

seltenen Helm-Azurjungfer von existentieller Wichtigkeit. Darum legen die Mitglieder des Vogelschutzvereins bei der Pflege der Wiesengräben seit Jahren Hand an.

**Die Helm-Azurjungfer, seltene Libellenart im Smaragd-Gebiet Oberaargau**



Bild: Christian Hechtiger



Bild: Werner Stimmann

**Hier können sich die Libellen wieder an der freien Wasseroberfläche orientieren um ihre Eier abzulegen.**

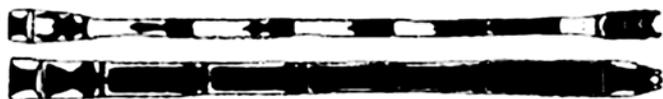
Begleitet werden die Schutzbemühungen durch Forschungsarbeiten der Uni Basel und der ETH Zürich. Die Beratung von Gemeinden und Landwirten zur Optimierung der Pflege der Wiesengräben basiert damit auf breit abgestützte Erfahrungen und neusten Forschungsergebnissen.

Dieses Wissen konnte in unserem Kurs «Überlebenshilfe für die Helm-Azurjungfer» an Freiwillige weitergegeben werden. Der Kurs konnte im Rahmen der Aktivitäten des WWF zum UNO-Jahr der Biodiversität angeboten werden. Mehr als ein Dutzend Interessierte nahmen Mitte Juni an

einer spannenden Einführung durch den Libellenspezialisten Daniel Hepenstrick teil. Am 26. Juni folgte dann der praktische Teil der Ausbildung: Der Ausmähkurs, der von erfahrenen Naturschützern des Vogelschutzvereins Aarwangen geleitet wurde. Sieben Kursteilnehmer erhielt

ten ein Diplom und sind nun befähigt, bei der Pflege der Wiesengräben mitzuwirken. Auf dass die wunderschöne Libelle weiterfliege und unser Herz erfreue!

Rosmarie Kiener  
Geschäftsführerin WWF Bern



Die oberen Abbildungen zeigen den Hinterleib des Männchens bzw. des Weibchens (unten.) Die unteren Abbildungen zeigen Varianten des «Wikingerkelms»: Kennzeichen des Männchens am Anfang des Hinterleibes.

## IDENTIFIKATIONSMERKMALE DER HELM-AZURJUNGFER

Auf Grund verschiedener Medienbeiträge sind bei uns viele Meldungen über Vorkommen von Helm-Azurjungfern eingegangen, die sich jedoch als Fehlidentifikationen entpuppten. Das typische Merkmal der Helm-Azurjungfer ist die Helmzeichnung am Anfang des Hinterleibes. Weitere Informationen zum Smaragdgebiet und zur Helm-Azurjungfer finden Sie unter [www.wwf-be.ch](http://www.wwf-be.ch) oder [www.smaragdoberaargau.ch](http://www.smaragdoberaargau.ch).

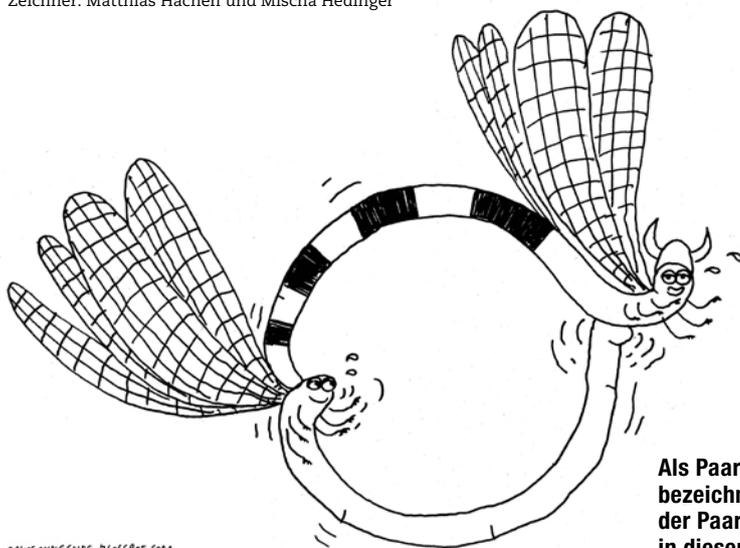


Am Wikingerkelm kann das Männchen gut erkannt werden...

## LIEBESLEBEN IM WIESENGRABEN

Jede WWF-Sektion hat eine Smaragd-Art bestimmt, die im Jahr der Biodiversität besonders gefördert werden soll. Der WWF Bern hat sich für die Helm-Azurjungfer, eine seltene Libellenart entschieden. Nebst Angeboten zu Exkursionen und einem Kurs haben wir die abgebildeten Cartoons zu zwei Eigenheiten dieser Libelle herstellen lassen.

Zeichner: Matthias Hachen und Mischa Hedinger



Als Paarungsrad wird die Figur bezeichnet, die Libellen während der Paarung einnehmen. Sie können in dieser Stellung auch herumfliegen.

## ZUSAMMENARBEIT LOHNT SICH

Das ganze Gebiet des Vereins Vogelschutz Aarwangen liegt im SMARAGD-Gebiet Oberaargau. Bereits seit Jahren setzt sich der Verein zusammen mit dem WWF für folgende SMARAGD-Arten ein: Helm-Azurjungfer, Gelbbauchunke, Geburtshelferkröte, Turmfalke und Gartenrotschwanz. Das Beispiel zeigt, wie ein WWF-Engagement mit den Stärken und Aktivitäten lokaler Organisationen erfolgreich verknüpft werden kann.

# NEUE LEBENSÄRÄUME AM WALEBACH

**In der Gemeinde Thierachern, westlich von Thun, wurde der Walebach im vergangenen Winter auf einer Länge von rund einem Kilometer revitalisiert. Einst noch durch eine Halbschale in Schach gehalten, kann sich der Bach heute in begrenztem Rahmen selbst seinen Weg durch das Bachbett bahnen. Kleintiere im und am Gewässer werden den neuen Lebensraum bald besiedeln.**

**D**er WWF war 2006 mit der Energie Thun AG Geldgeber und Initiator des Revitalisierungs- und Hochwasserschutzprojektes am Walebach. Der Bach floss damals gerade wie ein Strich durch die Landschaft. Das Wasser sollte im verbauten Bach so schnell wie möglich abfliessen. Das war vor allem während des 20. Jahrhunderts die verbreitete Strategie, mit Fliessgewässern umzugehen. Im Zentrum stand der Landgewinn für die intensive Landwirtschaft.

Heute ist man davon abgekommen, ein natürlicher Bach birgt ein riesiges Potential an Lebensräumen für Gewässerinsekten, Fische, Vögel und Amphibien. Bund und Kanton unterstützen die Aufwertung von Fliessgewässern, legen aber gewisse Vorschriften fest. So muss bei kleinen Bächen wie dem Walebach die Breite des Gewässerbereiches mindestens zehn Meter betragen, damit die Strömungsvariabilität des Gewässers zunimmt und genügend grosse Uferbereiche entstehen. Das heisst, dass am Walebach der Gewässerbereich um neun Meter verbreitert werden musste. Da gelangt man bald in Konflikt mit den Grundeigentümern, die durch die Verbreiterungen bedeutend Landwirtschaftsland verlieren. Die Revitalisierung des Walebachs bedeutet aber für die Landwirte nicht

nur Landverlust, sondern auch weniger Ertragsausfälle durch Überschwemmungen. Denn der kanalisierte Walebach drang zwei bis drei mal jährlich über seine Ufer und überschwemmte Kulturland. Nun gibt es mehr Raum für das Wasser und Überschwemmungen sollten höchst selten sein. Im Rahmen des Projektes konnte auch eine Änderung der Parzellenführung bewirkt werden. Anstatt dass wie vorher alle Parzellen über den Bach ragen, haben die Grundeigentümer (bis auf eine Ausnahme) ihr Land auf einer Bachseite, was die Bewirtschaftung vereinfacht.

Zahlreiche Vorteile entstehen bei der Revitalisierung für Flora und Fauna. Bei früheren Aufnahmen hat man am Walebach lediglich einige Fischarten und sehr wenige Gewässerinsekten ausgemacht. An eine standortgerechte Gewässer- und Ufervegetation war nicht zu denken. Am revitalisierten Walebach sind rund tausend Sträucher und zwölf Einzelbäume gepflanzt worden; Vögel, Amphibien, Hermeline, Igel und zahlreiche weitere Tiere sollen in den bestockten Uferböschungen Unterschlupf und Nistmöglichkeiten finden. Auch Wildblumenwiesen und Trockensandorte sind an den Ufern angelegt worden. Bienen, Schmetterlinge, Heuschrecken und Libellen werden um

Nahrung konkurrieren. Das Gewässer ist so gestaltet, dass für Gewässertiere wie Libellen- und Käferlarven ideale Lebensräume entstehen. Für Forellen ist die Gewässersohle mit grobem Rundkies belegt und für die Förderung von Amphibien konnte angrenzend am Bach Land für die Gestaltung von Teichen erworben werden.

Nach dem Abschluss der Bauarbeiten im Mai 2010 sieht

Christian Imesch

Bild: Markus Zingg



**Der kanalisierte Walebach ist monoton und arm an Naturelementen**

Bild: Markus Zingg



**Revitalisierter Walebach mit breitem Gewässerbereich**

# ARTENFÖRDERUNG IN DEN NATURPÄRKEN



Bild: Schwarze Tourismus

In den Naturparks wie dem Regionalen Naturpark Gantersch sollen Arten speziell gefördert werden.

**D**ie Arbeitsgruppe «Naturparks Bern» des WWF und Pro Natura Bern hat mit der Studie «Arten- und Lebensraumförderung» im regionalen Naturpark Gantersch ein wichtiges Instrument entwickelt. Mit diesem Hilfsmittel werden Besonderheiten des regionalen Naturparks in Bezug auf die charakteristischen Arten

und Lebensräume hervorgehoben. Das Instrument wurde in Hinblick auf alle regionalen Naturparks entwickelt, welche gezielt **mehr Natur in die Naturparks** bringen wollen. Die regionalen Naturparks haben somit eine wichtige Grundlage, um die besonderen Arten und Lebensräume gezielt zu fördern und den Besuchenden näher zu bringen.

## Förderung charakteristischer Arten

Die für das Gebiet charakteristischen Arten wurden mit der Studie anhand bestimmter Kriterien ausgewählt. Diese beinhalten die Exklusivität, die Repräsentativität, die Attraktivität, der Aufwand zur Förderung und die nationale Priorität.

Am Schluss wurde aus naturschutzfachlicher Sicht eine Empfehlung zu den Kriterien abgegeben.

Ende Juni konnte die erfolgreich abgeschlossene Studie dem regionalen Naturpark Gantersch übergeben werden. In einem Workshop, organisiert durch die Arbeitsgruppe Landschaft des Fördervereins Region Gantersch, wurden die ausgewählten Arten und Lebensräume von Fachpersonen präsentiert und anschliessend über eine mögliche Auswahl von zu fördernden Arten diskutiert. Die Arbeitsgruppe Landschaft wird nun die gesammelten Ideen bündeln und eine definitive Auswahl an Arten treffen, die in ihrem Naturpark speziell gefördert werden sollen.

Rebekka Moser

## INTERESSE AN INFORMATION AUS DEM KANTON?

Falls Sie die kantonale Beilage weiterhin lesen wollen, freut uns das. Wenn Sie auf die acht zusätzlichen Seiten verzichten wollen, melden Sie es bitte an [service@wwf.ch](mailto:service@wwf.ch) (Betreff: Abmeldung Beilage BE) oder Tel. 044 297 21 21 unter Angabe der Mitgliedsnummer und Adresse.

## FLAIR FÜR ZAHLEN? – KASSIER/IN GESUCHT!

Der WWF Bern sucht per sofort eine neue Kassierin oder neuen Kassier für die Betreuung der Sektionsfinanzen. Die Aufgaben umfassen Zahlungen, Buchhaltung, Budgetüberwachung und Rechnungsprüfung in Zusammenarbeit mit dem Vorstand. Wir erwarten gute Grundkenntnisse mit einem Buchhaltungsprogramm (WWF: Banana). Wir bieten eine

Einführung und Begleitung. Der Aufwand beträgt zwei bis drei Tage pro Monat.

Nähere Auskünfte erhalten Sie von Jörg Rüetschi, Geschäftsführer WWF Bern, unter Tel. 031 312 15 79.

## Jugend-/Regionalgruppen

### JUGENDNATURSCHUTZ

#### Aarberg/Lyss:

Annina Schütz,  
Stücki 1, Wiler bei Seedorf  
annina.schuetz@web.de

#### Bern:

Nadine Peter,  
Stapfenackerstrasse 44,  
3018 Bern  
Tel. 031 991 62 79  
www.bern.juna.ch  
info@bern.juna.ch

#### Langenthal:

Heidy Golliez,  
Adlerweg 6, 4900 Langenthal  
heidy.golliez@besonet.ch

#### Thun:

Yves Gärtner  
Rohrmatt 5, 3126 Kaufdorf  
Tel. 079 247 25 59  
www.juna.ch/alpendohlen  
info@alpendohlen.juna.ch

### REGIONALGRUPPEN

#### Burgdorf:

Christian Hedinger,  
Choserfeldweg 39,  
3400 Burgdorf  
hedinger@bluewin.ch

#### Thun:

Thomas Hari,  
Bubenbergstrasse 18,  
3700 Spiez  
Tel. 079 209 50 09,  
t.hari@hispeed.ch

### HECKENGRUPPE

Heinz Wegmüller:  
Oberdorfstrasse 76,  
3072 Ostermundigen  
Tel. 031 333 52 50  
wegi@swissonline.ch

# EIN MARTERPFAHL ERZÄHLT...

«Endlich geht das Abenteuer los! Von eifrigen Menschen der Juna Bärn werde ich per Zug und Postauto zum Schwarzsee transportiert. Gemeinsam mit anderen Kindern von Jugendnaturschutzgruppen aus der ganzen Schweiz werden wir vom Indianerhäuptling persönlich am nationalen Jugendnaturschutztreffen «Ökotopia 2010» begrüsst. Ich erhalte einen Ehrenplatz direkt am See, wo ich während dieser drei Ökopiattagen von allen Seiten bewundert werde. Doch ich selber staune auch, was da in diesen Tagen rund um mich herum so alles pas-

siert: Die mehr als 300 Kinder basteln echten Indianerschmuck, üben sich im Spurenlernen, bauen Bienenhotels, spielen, singen, lachen und geniessen das Zusammensein in der schönen Natur. Am Samstagabend machen sie gar eine Nachtwanderung, schon von weitem sehe ich die leuchtenden Fackeln und höre die fröhlichen Kinderstimmen. Da wird in den verschiedensten Dialekten geplaudert, einige Junaler sprechen gar französisch und italienisch. Und immer wieder besammeln sich die vielen begeisterten kleinen und grossen Naturfreunde, um bei mir in der Arena zu sitzen und ge-

spannt dem Indianerhäuptling zu lauschen. Am besten gefällt es mir, wenn alle gemeinsam das eingübte Indianerlied singen... da läuft es mir kalt den Stamm hinunter.

Vor dem Abschied am Sonntagnachmittag darf ich meinen Ehrenplatz verlassen. Behutsam werde ich in Stücke zersägt und darf auf diese Weise als Einzelstück jede einzelne Juna in die ganze Schweiz begleiten. Dies ehrt mich natürlich sehr und ich bin ja mal gespannt, was mich noch erwartet. Ans Ökotopia 2010 werde ich mich immer gerne zurückerinnern!»

Rebekka Bhend

Die ÖkotopindianerInnen der Juna Bärn



### REGIONALGRUPPE BURGDORF: NÄCHSTE ANLÄSSE

#### 18. September:

**Affoltern im Emmental – Arbeitseinsatz mit Führung: Weiherpflege**

Samstag, 18. Sept. 2010, 9.30 bis ca. 15 Uhr.  
Anmeldung bis 10. September bei  
wwf-emmental@bluewin.ch  
oder Tel. 034 422 41 01.

#### 16. Oktober:

**Burgdorf – Heckenpflege**

Samstag, 16. Okt. 2010, 13.30 bis 16 Uhr.  
Anmeldung bis 14. Oktober.

# (UN)HEIMLICHE RÄUBERBANDE

**R**äuber – eine Legende vergangener Zeiten? Eine Erfindung der Märchentanten? Alles falsch – denn im Walliser Dorf Rosswald gibt es sie noch! In aller Heimlichkeit leben sie dort seit langer Zeit im Verborgenen. Die Teilnehmenden des Sommerlagers der Jugendnaturschutzgruppe Alpendohlen Thun konnten sich eigens davon überzeugen und eine Woche lang selber das Leben als JungräuberInnen ausprobieren. Dass dieses sehr aufregend sein kann, erfuhren die Kinder, als eines Tages zwei fremde Räuber unsere Köchin samt dem Zmittag entführten! Bei der Befreiung mussten die jungen Räuber all ihre Geschicklichkeit beweisen – was sie denn auch in überwältigender Weise taten. Auch während der weiteren Räuberausbildung galt es ver-

Räubertraining vor dem Lagerhaus im Rosswald



Bild: Angela Solothurnmann

schiedene Fähigkeiten und Sinne zu trainieren, bis die Kinder zum Schluss als letzte Prüfung einen alten Gold-

schatz aufstöberten, den eine Schmugglerin vor langer Zeit auf dem Berg versteckt hatte. Am Samstag traten schliess-

lich 30 stolze frischgebackene RäuberInnen den Heimweg an!

Angela Solothurnmann

## NEUER TEILNAHMEREKORD BEIM SPONSORINGLAUF

Bereits zum 12. Mal führte der WWF im Kanton Bern Sponsoringläufe mit Schulklassen durch. Dieses Jahr rannten Kinder aus 53 Klassen für ein WWF-Projekt in Borneo. Für die Orang Utans, unsere vom Aussterben bedrohten nahen Verwandten, werden mit Hilfe des WWF Schutzreservate eingerichtet und durch

Waldkorridore zu einem wieder zusammenhängenden Lebensraum verbunden. Die Schulkinder lernten im Vorfeld der Läufe bei einem packenden Schulbesuch des WWF, wodurch der Tropenwald bedroht ist und welche Bedingungen die grossen Menschenaffen zum Überleben benötigen. Entsprechend motiviert rannten die rund 1000 Kinder und auch einige Erwachsene an verschiedenen Läufen mit. In Bolligen und Belp beteiligten sich alle Klassen von zwei Schulhäusern mit acht respektive 15 Klassen. Dazu kamen zwei Läufe in Thun und drei in Bern. Die Teilnehmerzahl bedeutet einen neuen Rekord. Erstmals wurde auch ein Bruttoerlös von knapp über CHF 100 000 erreicht. Vielen Dank!

**Für den Orang Utan werden in Borneo Reservate eingerichtet.**



Bild: Martin Harvey / WWF-Canon

## WWF-SCHULBESUCHE FINDEN GROSSEN ANKLANG

Die vom WWF Bern angebotenen Schulbesuche für Primarklassen waren bei den Lehrkräften im letzten halben Jahr sehr beliebt. Besonders mit dem «Ökologischen Fussabdruck» konnte der WWF Bern mit über 30 Schulbesuchen einen grossen Erfolg verzeichnen. Ausgebildete Pädagoginnen vermitteln den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Themen erlebnisorientiert. Bedrohte Tiere und ihre einzigartigen Lebensräume werden vorgestellt und den Kindern wird gezeigt, wie sie selber im Alltag achtsam und aktiv die Umwelt schützen können. Die Kinder lernen den WWF kennen und erfahren, wie sie sich z.B. im PandaClub engagieren können. Die Angebote richten sich an Klassen im Kanton Bern sowie im Sensebezirk des Kan-

tons Freiburg und sind bis auf Weiteres kostenlos. Ab August 2010 haben wir nun auch ein Klima-Angebot für die Unterstufe. Der neue Schulbesuch heisst «Eisbär und Klima». Weitere Informationen und Anmeldung auf [www.wwf-be.ch/schulbesuche](http://www.wwf-be.ch/schulbesuche).



Bild: WWF Schweiz